

Nahe Windkraft – Von Naturzerstörung zu Naturchancen

Von Michael Altmoos

Zitierhinweis: Altmoos, M. (2023): Nahe Windkraft – Von Naturzerstörung zu Naturchancen.

– Online-Veröffentlichung unter www.freinatur.net/Windkraft (Nahe der Natur - Museum für Naturschutz).

14 Seiten, 3. Januar 2023. (Aufbauend auf einem Impulsvortrag des Autors vom 18.11.2022 in Meddersheim)

Es geht ums Ganze:

Die massiven Ausbaupläne für Windindustrie-Anlagen spalten die Gemüter. Ausgerechnet im relativ windarmen, aber an Lebensräumen umso reicheren Naheland könnte nach Plänen der Verbandsgemeinden (VG) Rüdesheim und Nahe-Glan summarisch das größte Land-Windindustriengebiet Deutschlands entstehen. Das jedenfalls wird kommunal geplant. Aber noch ist es nicht zu spät. Noch sind es nur Pläne, die aber ernsthaft vorangetrieben werden.

Was würde das für die Region bedeuten? Angesichts der Weltlage mit Kriegen, Naturzerstörungen, Klimawandel und Energieansprüchen sind offene Diskussionen und gute Gesamtlösungen mit Blick auf das Ganze notwendig.

Dazu gilt es, nachfolgend acht Bereiche zu sehen:

1.) Das Naheland ist schon Windkraft-Region – Ein Mehr ist maßlos!

Die heutige Ausgangslage besteht darin, egal ob es einem gefällt oder nicht, dass sich im Naheland (Kreis Bad Kreuznach und Umgebung) bereits etwa 100 Windräder drehen – oder oft stillstehen (Karte Abbildung 1). Etwa 2,2 % der Fläche sind als Windkraftgebiete bereits ausgewiesen, in der VG Nahe-Glan sind es heute sogar 3,3 %. Das ist überdurchschnittlich für Deutschland und ehrgeizige Windenergieziele sind hier bereits erfüllt. Damit lebt man, damit kann man arbeiten.

In diesen Bereichen könnte man „repower“, also Leistungssteigerungen effizient erhöhen, statt neue Räume der Region zu beanspruchen.

Eine Diskussion um den (Un)Sinn, maßgeblich auf volatile Energien wie Wind zu setzen, welche technische Grenzen dies hat, und wie es mit welchen Verteilnetzen und Speichern vielleicht doch mit welchen Folgen auch immer gehen könnte, ist müßig und nicht Gegenstand dieses Artikels. Dazu gibt es von vielen anderen Autoren und an anderer Stelle mehr (eigene Übersicht z.B. www.freinatur.net/Windkraft/). Hier gehen wir einfach mal davon aus: Windkraft ist einfach schon da und wir tun mal so, als hätte sie grundsätzlich Sinn.

Brauchen wir aber hier in dieser (Groß)Region noch mehr Flächen für Windkraftanlagen? Bei Annahme eines Unsinn des Ansatzes natürlich ein klares Nein! Aber auch bei Annahme eines Sinns muss man ökologisch vernetzt weiterdenken. Das tun wir nachfolgend:

Befürworter nennen als Vorbild die wenigen noch stärker ausgebauten Gebiete um Simmern und Rheinhessen, Diese generieren viele Gelder über Windradpacht. Einige Gemeinden sind finanziell relativ reich geworden, weisen aber auch immense Probleme der Entstellung von Natur und Landschaft auf. Das Naheland zeichnet sich hingegen trotz erreichtem Ausbaustand durch letzte große Freiräume aus. Hier ist der Naturpark Soonwald-Nahe, der sich - mitgetragen von durchaus wohlhabenden Gemeinden – hoher Landschaftsqualität verschrieben hat, davon abhängig Artenvielfalt, Naturtourismus, Gesundheit und Lebensqualität. Der große Freiraum ohne Windindustrie ist eine überregionale Besonderheit.

Gerade hier wollen Projektierer und Gemeinden maßlos viel: Ziel ist jetzt statt der 2,2 fast 6% Regionsfläche für Windkraftgebiete auszuweisen: mit weiteren > 100 Großwindrädern.

Es geht hier gar nicht gegen Windkraft pauschal, sondern **gegen Maßlosigkeit**, zumal die meisten neuen Anlagen in unverstellt wertvollen Laubwäldern oder in sonstigen miteinander vernetzten Lebensraumkomplexen geplant werden. Davon ausgehend wäre eine Überprägung der Gesamtlandschaft die Folge.

2.) Naturzerstörung durch Rohstoff-Ausbeutung

Welchen Schaden richten Windräder an? Es interessieren Fakten, nicht Meinungen:

Summarisch werden immense Mengen an Rohstoffen benötigt: Kupfer, Stahl, Beton seltene Erden. Um diese bereit zu stellen, werden Ausbeutung, Natur- und Klimaprobleme in anderen Erdteilen verschärft. Medienberichte von Spiegel, Deutschlandfunk und ZDF haben jüngst

durch eindrucksvolle Reportagen dieses bekannte, aber oft unterschätzte Problem der Energiewende noch mehr an die breite Öffentlichkeit getragen. Umweltprobleme werden nur woanders hin verlagert, statt sie durch eine verträglichere Energiewende, die wir wollen und brauchen, nennenswert zu verkleinern. Durch neue Rohstoffabhängigkeiten, z.B. etwa 80% der Windkraftkomponenten kommen aus China, wird keine Unabhängigkeit in Energiefragen erreicht, wie oft behauptet wird. Nachhaltige Problemlösung geht anders.

3.) Schwere Naturzerstörung im Naheland? – Vernetzt analysieren!

Großwindräder führen auch bei uns im Naheland zu schweren Zerstörungen. Man muss davon ausgehen, dass hier die neueste Generation entstehen wird: bis zu 300 m hohe, gewaltige Industrieanlagen. Dagegen ist der bisherige Bestand fast niedrig. Aber auch bei kleineren Anlagen gibt es schon immense Beeinträchtigungen, die nicht schön geredet werden können. Dabei gilt es das Ganze statt nur einzelne Sektoren zu sehen. Je nach Standort unterschiedlich stark sind zum Beispiel massive Bodenschäden, Beeinträchtigung von Wasserhaushalt und Grundwasser. Das Lokalklima wird durch die Wirkung von Rotoren in Richtung Trockenheit beeinträchtigt. Das Waldklima selbst wird gestört, innerhalb und auch mit Wirkungen in die weite Landschaft. Lebensräume und Tierarten werden schwerwiegend geschädigt. Dabei wird auch die für Klimaschutz so wichtige CO₂-Bindung intakter Lebensräume herabgesetzt. Solche Wirkungen gehen **weit über die Fundament-Standorte** hinaus und sind raumwirksam. Die ebenfalls in Vielzahl geplanten Freiflächen-Solarfelder stellen weitere Probleme und teils auch Hitzeinseln dar.

Einer solchen vernetzten Betrachtung, wie sie in der Ökologie stattfindet, steht aber eine technokratisch einseitige Behauptung entgegen: Durch Stromerzeugung mit Solar und Wind wird – etwas – CO₂ eingespart. Das ist in der Tat ihr Vorteil, wobei der tatsächliche Beitrag (Wirkleistung statt Nennleistung) kritisch hinterfragt werden kann und abgewogen werden müssten. So wirken die Nachteile schwerer und Windräder können nicht pauschal als „grün“, „sauber“ oder „öko“ bezeichnet werden können. Das gilt vor allem, wenn sie in solcher Vielzahl geplant werden, wie jetzt im Naheland.

4.) Fakten-Check vom Fakten-Check: Landschaft!

Weit verbreitet sind vermeintliche „Fakten-Checks“, mit denen Windkraftkritik gekontert wird. Wichtig ist in der Tat, Fakten und Zusammenhänge zu kennen, doch gerade dann fällt so manche Pro-Windkraft-Behauptung in sich zusammen:

Ist Landschaft Geschmackssache? Nur bis zu einem gewissen Grad. Landschaft ist seit jeher veränderlich. Aber es gibt doch gewisse „Leitplanken“ einer organischen Landschaftsentwicklung samt Belassen von Freiheit für verschiedene Ansprüche. Dieses wird faktisch gebrochen. Durch viele Großwindräder wird der ganze Raum einseitig industriell überprägt: Abrupt statt behutsam, sinnarm statt begründet, weit wirkend statt punktuell, zerstörerisch für Vieles statt respektvoll hinsichtlich Naturerbe und anderweitigen Wirtschaftsformen wie dem wichtigen Landschaftstourismus. Die moderne Landschaftsökologie und Landschaftsästhetik analysieren solche Aspekte objektiv auf Datenbasis und begründen den Wert großer nicht technisch geprägter Freiräume für Menschen und Tiere. Die Folgen des Verbaus gehen dann weit über Geschmacksfragen hinaus: sie sind nachvollziehbar **landschaftszerstörend**.

5.) Fakten-Check Tiere

Gängige Reden der Windkraftbefürworter: Es sterben Millionen mehr Vögel an Glasscheiben, durch Katzen oder durch Verkehr als an Windrädern. Windräder sind nicht die Hauptursache für das Artensterben; das ist eher die intensive Landwirtschaft. Diese Aussagen sind in sich wahr. Aber sie sind aus dem Zusammenhang gerissen.

Denn wahrhaft bedeutender ist, dass an Windrädern ganz andere Vogelarten verenden. Die betroffenen Großvögel haben geringere Populationen als Kleinvögel, und ihre Todesfälle fallen noch mehr ins Gewicht. Die Todesfälle bei Rotmilan und Mäusebussard sind nach den Schlagopferdateien (noch ohne die wohl hohe Dunkelziffer) beträchtlich.

Auch Fledermäuse sind gefährdet: Laut Modellierungen des Leibnitz-Instituts für Wildtierforschung, gestützt inzwischen durch viele Belege, verenden in Deutschland jährlich

mindestens 250.000 Fledermäuse durch Windräder. Das kommt zu den anderen Beeinträchtigungen hinzu. Solche Summationseffekte müssen seriös berücksichtigt werden.

Moderne Anti-Kollisionssysteme können Todesraten verringern. Aber sie verhindern nicht die Lebensraumentwertung. Auch Tiere brauchen große Freiräume für ihre Wanderungen, Nahrungssuche, neue Quartiersuche jenseits kartierter Orte und bisheriger Mindestabstände zu diesen. In anderen schon windradreichen Regionen wie Teilen des Vogelsbergs wurden trotz Abschaltvorrichtungen, gesetzlichen Abständen und zuvor beschönigender Gutachten mit der Zeit fast fledermauslose Räume festgestellt, obwohl diese vorher voller Leben waren.

Großvögel und Fledermäuse haben Schlüsselfunktionen im Naturhaushalt. Schwinden sie, ist das nicht weniger als eine **ökologische Katastrophe**.

6.) Prima Klima !?

Ein häufig bemühter Gedankengang von Windkraftbefürwortern ist: Windräder helfen dem Klimaschutz. Und da der Klimawandel ja angeblich auch Arten bedroht, wirke der Windradbau dem Artensterben entgegen. Solche Behauptungen sind falsch. Zunächst wird im Naheland durch noch mehr Windräder sicher keine besonders große Wirkung für Klimaschutz erzielt, stattdessen wie aufgezeigt andere bedeutendere Werte auch fürs Klima zerstört. Und es ist nicht der Klimawandel, der für das Artensterben hauptverantwortlich ist, sondern zu intensive Landnutzung, so alle gängigen Analysen z.B. in Roten Listen. Klimawandel sorgt für Veränderungen der Lebensräume, wie es sie immer auch schon größer gab, nicht aber für Naturzerstörung. Gleichwohl ist Klimaschutz vor allem unseretwillen sehr wichtig, um Gefahren für menschliche Nutzungsketten zu verringern.

Klimaschutz ist nur effektiv, wenn er in Zusammenhänge eingebunden wird. Das heißt Lebensräume wie Wälder und Grünländer mit ihren Arten, mit ihrer immensen CO₂-Bindungsfunktion und positiver Klimaregulation dürfen nicht weiter entstellt, zerschnitten, zerstört werden, wie es mit noch viel mehr Windrädern im Naheland geschehen würde. Da nützt es auch nichts, wenn ein Windrad in einem aktuell gutachterlich nicht so hochwertigen Teilbestand entsteht, der aber ohne Windrad mit der Zeit hochwertig werden kann. Die Zusammenhänge ganzer unverstellter Wälder und weiterer Lebensräume sind wichtiger.

Unverbaute Lebensräume brauchen wir existenziell auch zur Klimaanpassung von Tieren und Menschen. Noch mehr Windindustrie bedeutet letztlich viel mehr Zerstörung als Nutzen und mehr Kosten als Gewinn.

Ein zusätzlicher Punkt ist, dass am Ende der Windrad-Lebensdauer Fundamente zurück gebaut werden müssen, um Altlasten zu verhindern; das ist teuer und übliche gesetzliche Rücklagen dürften kaum ausreichen. Die beträchtlichen Kostenrisiken bleiben beim Landbesitzer. Windräder können also auch arm machen.

7.) Positive Lösungen – Unverstellte Landschaft und Natur als Chance

Aus den Analysen wird klar: Es sind nicht die Windparks im Bestand das große Problem, sondern ein geplanter zusätzlicher Ausbau. Es geht um Maß, Ziele und das Ganze. Durch einseitige technokratische Sichtweisen, einem bisher maßlosem wie unverträglichem Wirtschaften sind wir überhaupt erst in die ökologische Krise samt Klimaproblemen geschlittert. Diese jetzt ausgerechnet wieder mit einem rein technischen wie maßlosem Programm samt weiterer Lebensraumzerstörung zu begegnen ist absurd. Wirtschaft, moderne Technik, Natur, Klima und Menschen wollen versöhnt werden. Das wäre gar nicht so schwer. Vier miteinander vernetzte Lösungsprinzipien zeigen bessere Wege auf:

- 1. Freiräume:** Die jetzt letzten zusammenhängenden Freiräume müssen unbebaut bleiben: als Lebensräume, aber auch für Klimaschutz. Die Ausbauziele des Bundes besagen nicht, dass jede Verbandsgemeinde einen Windpark braucht; das wäre angesichts der kleinteiligen Gliederung bei gigantischer Größe der Anlagen ja absurd. Statt dem bisher kleinräumigen Denken brauchen wir eine Landesplanung mit wahrlich Weitblick, von der dann windkraftfreie Gemeinden ebenso profitieren. Windkraft, ob sinnhaft oder nicht, ist dann weniger beeinträchtigend, wenn sie große Freiräume wie im Naheland umgeht. - **Das noch unverstellte Naheland muss frei bleiben!**

2. **Prinzip Infrastruktur an Infrastruktur:** Alle Energieanlagen, ob Wind, Solar oder Andere, müssen an die schon bestehende Großinfrastruktur gebunden werden. Das heißt positiv: Viel mehr Solartechniken an Häuser, Straßen, Parkplätzen – nicht auf Freiflächen abseits der Siedlungen. Das erhöht nur die ohnehin schon starke Flächenkonkurrenz und den Flächenverbrauch unnötig. Wichtig wäre, **zunächst Speicher** und Vernetzungen zu entwickeln. Erst dann kann über eventuellen behutsamen Mehrbedarf und einen eventuell angepassten Ausbau sinnvoll diskutiert werden. Heute schon produziert Deutschland an vielen Tagen mehr regenerativen Strom als es verbrauchen kann. Es liegt also nicht allein am bisherigen Ausbaustand.

3. **Maßvolle Lebensweisen:** Kluge moderne Effizienz-Techniken lassen sich vermehren und nicht zuletzt geht es um Energie-Einsparungen. Das muss nicht Askese sein, sondern lebensbejahende Vernunft: Einfach maßvoll statt maßlos – Mit Denken!

4. **Werte würdigen: Natur und Landschaft müssen unbedingt mehr wertgeschätzt werden:** Die Ökosystemleistungen unverbauter Lebensräume, umrechenbar in Geldwerte (dafür gibt es Verfahren!), aber auch Wertschöpfung durch Tourismus- und Wirtschaftswerte einer unverstellten Landschaft (dafür gibt es datenbasierte Schätzungen!), sind höher als die durchaus verlockenden Geldeinnahmen, wegen der die Gemeinden den Windradausbau wollen. Auch wenn die Natur im Gegensatz zum Windradprojektierer nicht gleich „cash“ zahlt, sondern es langfristige und tiefe Werte sind, so sollten gerade Gemeinderäte, die dafür da sind, Gemeinwohl zu vertreten, das mehr berücksichtigen. Dann blenden auch bis zu 500 Millionen Euro Investitionsvolumen nicht den Verstand, welche die VG Rüdesheim in ihrem Wirtschaftskonzept mit Windindustrie erzielen will. Unverbaut wäre die Wertschöpfung für Alle größer. Nicht zuletzt sorgt Natur ohne Windindustrie für Lebensqualität und Gesundheit – und die ist unbezahlbar.

8.) Aufruf mit Zuversicht

Wir leben wahrlich in einer Weltklasse-Landschaft mit einer atemberaubend schönen und weithin noch intakten Natur. Wir können durch berührende märchenhafte Wälder voller Lebensvielfalt und Geschichte gehen. Mit unverbauten und miteinander relativ eng vernetzten Lebensräumen, Naturgebieten und auch einer naturnahen Waldwirtschaft leisten wir bedeutende Klimaschutzbeiträge. Wir sind hier im Land der Hildegard, einer weltberühmten mutigen Frau, die Viele auch heute inspirieren darf: Nämlich das Ganze zu sehen, sich gegen Einseitigkeiten und Zerstörungen auch von Mächtigen aufzubauen. Verbinden wir uns wieder mehr mit dieser kulturell und mit Lebensräumen so reich gesegneten Landschaft. Entdecken wir ihre Werte immer wieder neu. Sie taugt ganz sicher zu besseren Lösungen.

Unterstützen wir unsere Gemeinden, in denen wir gerne leben, dass sie statt auf Gelder durch letztlich zerstörerische Windindustrie auf die viel größeren nachhaltigeren Wertschöpfungen mit unverstellter Natur und Landschaft setzen. Arbeiten wir vielfältig, friedlich, aber deutlich für eine Energiewende mit Natur, Klima und Menschen mit Horizont statt ihn zu verbauen. Damit ermöglichen wir auch das, was wir untereinander und mit Natur so sehr brauchen: Frieden!

Dr. Michael Altmooos ist Ökologe und Naturschutz-Biologe und arbeitet seit vielen Jahren fachwissenschaftlich auch zu naturverträglichen Energiesystemen. Er leitet das „Nahe der Natur“ – Mitmach-Museum für Naturschutz in Staudernheim (www.nahe-natur.com).

Nachfolgend die Abbildungen:

Abbildungen:

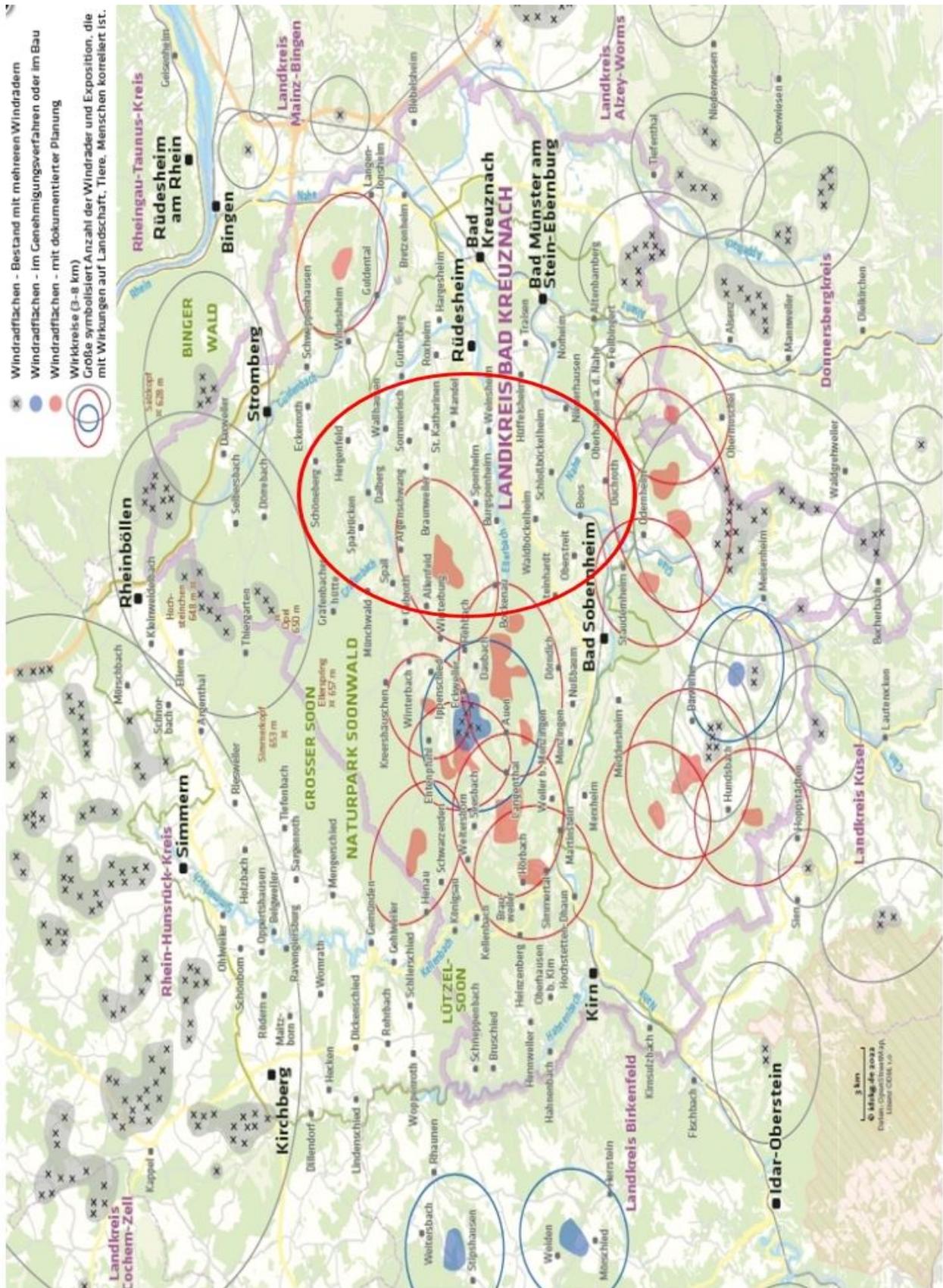


Abb. 1 (vorherige Seite): Kartendokumentation des Windrad-Bestandes (grau(schwarz) und bisher bekannter Pläne (rot). Dazu kommen jetzt mehr Pläne (noch ohne genauen Standort) von mind. 30-50 weiteren Großwindrädern in der VG Rüdesheim (roter Kreis). Eine Totalüberprägung des noch freien Großraumes droht. Alle orangenen/roten Angaben sind verhinderbar, aber sie werden als Planung vorangetrieben. Dokumentation: Initiative Soonwald & Museum Nahe der Natur (Michael Altmoos). Die jeweils aktuellste Version gibt es auch als Download in <https://www.nahe-natur.com/Freinatur/Windkraft/Nahe-Windkraft/>

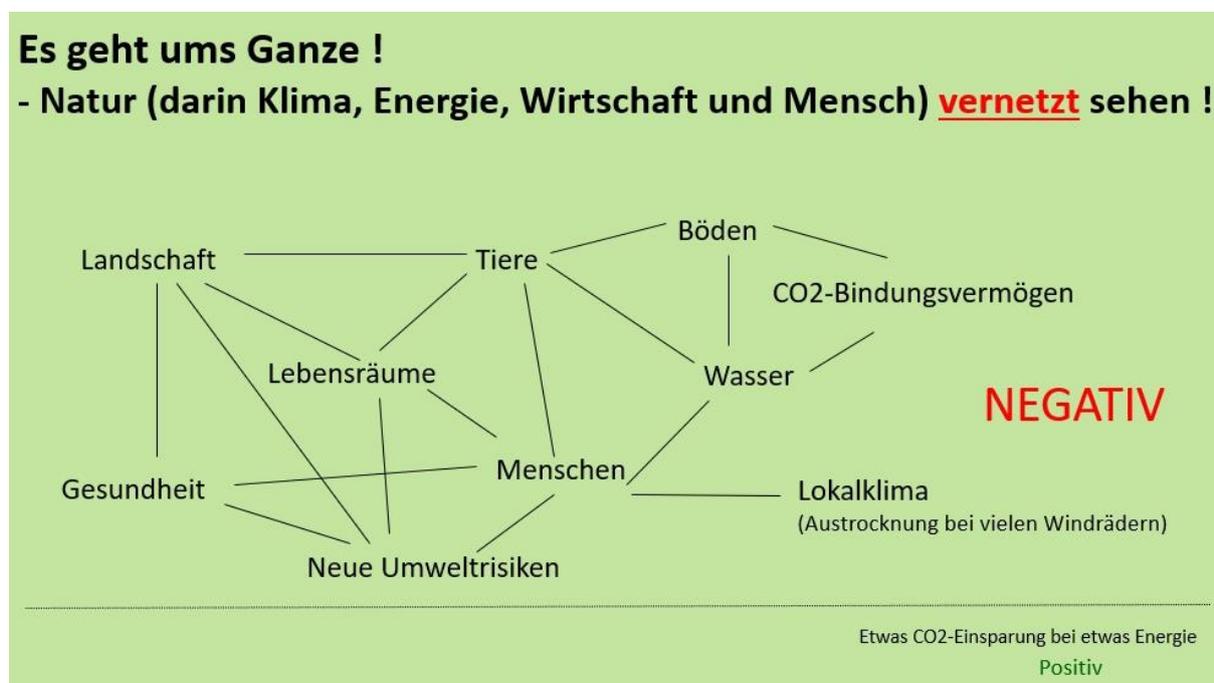


Abb. 2: Skizze vernetzter Themen, die insgesamt abgeglichen werden müssen. Etwas (wenig) CO2-Einsparung bei Stromerzeugung durch neue Windräder stehen schwerwiegende negative Auswirkungen am Standort und weit darüber hinaus gegenüber, die auch wieder CO2-wirksam sind. Nachteile sind dann größer als Vorteile.



Abb. 3 - Oben: Der Moorplacken, ein landschaftsprägender Berg bei Odernheim am Glan, gesehen von Höhenwiese des Museums ‚Nahe der Natur‘ Staudernheim 2022. Dort gibt es hochwertige und noch unzerschnittene Laubwälder, auch große Fledermausvorkommen. Ausgerechnet dort sind 12 Großwindräder geplant. Unten: Gleiches Bild und Montage - Landschaftsveränderung ist nicht nur Geschmacksfrage – wichtige Punkte:

Landschaft verändert sich - und darf das (Dynamik) !	Bedingung: sinnvoll – respektvoll – „Leitplanken“	Ästhetik ≠ Geschmack (Ökologie, Empirie)
		
<p>Windkraft in Landschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abrupt STATT behutsam • Sinnlos STATT gut begründet • Weit wirkend STATT innerhalb „Leitplanken“ • Zerstörerisch für Viele(s) STATT respektvoll. <p>Keine Geschmacksfrage: Größte Umgestaltung, die es je gegeben hat.</p>		<p>Landschaftsökologie (samt Ästhetik) als modernes und mehrdimensionales Thema: Landschaftsökologie ! - Freiraum für Tiere und Menschen</p>



Foto: Windradbau Ellern, Ulrich Althausen

Abb. 4 – Fotos realer Windrad-Baumaßnahmen in Wäldern (Archiv): Großwindräder neueren Typs haben immense Auswirkungen auf den Standort, auf Boden, Wasserhaushalt und Zerschneidungswirkungen, die sehr weit über die „nur“ 0,5 ha Standortsfläche hinaus gehen.





Abb. 5 oben: Landschaft bei Niederhausen/VG Rüdesheim – unten: Naheland nördlich Bad Sobernheim/VG Nahe-Glan: Das Naheland ist lebensraumreiche Weltklasse-Landschaft, die im Zentralraum noch relativ unverbaut ist. Dieser Wert mit unermesslichen geldwerten Ökosystemdienstleistungen, aber auch touristische Wertschöpfung wäre durch Windindustrie (die es ausreichend darum herumgibt) gefährdet. Langfristig wären die Wertverluste größer als die verlockenden Pachteinahmen, wegen der die Kommunen hauptsächlich das planen.



Abb. 6 und 7: Vision einer Versöhnung und Frieden von Menschen und Natur:



Danke !

- Es ist nie zu spät für Vernunft -

Nahe der Natur - - Museum für Naturschutz -
Schulstr. 47, Staudernheim (Nahe)

Kontakt: info@nahe-natur.com

Webseite:

Museum: www.nahe-natur.com

Themenseiten:

www.freinatur.net

Regional www.freinatur.net/Windkraft/